

STADTTEIL-KURIER

ZEITUNG FÜR FINDORFF · WALLE
GRÖPELINGEN · OSLEBSHAUSEN · BLOCKLAND · BURG-GRAMBKE

DONNERSTAG, 16. JUNI 2022 | NR. 138 | WEST

Ein Denkmal für den Großvater

Die Familie Oppenheimer entdeckte in Findorff ein Stück ihrer eigenen Geschichte

VON ANKE VELTEN

Weidedamm. Wer war Karl Oppenheimer? War er ein angenehmer, gebildeter Zeitgenosse, der fröhlich grüßte und mit dem man gerne schnackte? Oder war er zurückhaltend, verschlossen, in sich gekehrt? Hatte er besondere Interessen, Steckenpferde, Eigenheiten? Seine Nachbarn hatten nicht viel Zeit, ihn näher kennenzulernen. Nur ein Jahr lang wohnte Oppenheimer an der Neukirchstraße 54, dann wurde er von der Gestapo abgeholt. Vom 22. November 1940 an verliert sich seine Spur. Seit dieser Woche erinnert eine kleine Gedenktafel an den Menschen, der selbst für seine Familie ein Rätsel ist, und von dem nicht einmal ein verblichenes Foto überlebt hat.

Das Projekt „Stolpersteine“ setzt seit 25 Jahren Opfern des Nationalsozialismus ein Denkmal, damit ihre Schicksale immer präsent bleiben. Für den Initiativkreis Stolpersteine Bremen hat Franz Dwertmann alles zusammengetragen, was über Karl Oppenheimer herauszufinden war: Dass er am 15. März 1899 in der nordhessischen Kleinstadt Battenberg in eine große jüdische Kaufmannsfamilie geboren wurde, dass er 1929 als Geschäftsreisender nach Bremen zog, kurz darauf die Delmenhorsterin Marie-Luise heiratete, Vater eines Sohnes namens Albert wurde und mit seiner Familie in der Neustadt wohnte. 1933 trennte sich das Ehepaar, zwei Jahre später war die Scheidung vollzogen. Warum? „Manchmal geschah das, und man den nicht-jüdischen Ehepartner schützen wollte“, erklärte Dwertmann bei der Stolperstein-Verlegung.

Ob es bei den Oppenheimers auch so war? Der Vermieter Neußer, die Witwe Husemann und der Feuerwehrmann Peters in den Häusern links und rechts: Hatten sie sich gefragt, was wohl mit dem Nachbarn geschehen war? Wurde er vermisst? Man wird es nie erfahren. Die Quellen sagen darüber nichts aus. Sicher sei, dass Oppenheimer seine Wohnung nicht freiwillig verlassen habe, sagt Dwertmann. Dem Gedenkbuch des Bundesarchivs sei zu entnehmen, dass er nach Polen „abgeschoben“ worden sei. Im Klartext: deportiert in ein Ghetto oder Vernichtungslager. Wie er starb, wann und wo – das konnte nicht mehr rekonstruiert werden.

Man wird auch nie erfahren, welche Gesichts- und Wesenszüge er vielleicht an seine Nachkommen vererbt haben mag. Und dennoch: Die Recherche hat vieles ergeben, was selbst die Familie nicht wusste. „Das Schicksal unseres Großvaters war nie Thema. Es wurde immer verdrängt“, erklärt Enkel Ralf Oppenheimer, der mit seiner Familie aus Osabrück angereist war. Karl Oppenheimers Ehefrau hatte ein zweites Mal geheiratet und war mit der Familie wieder in ihre Geburtsstadt gezogen. Sohn Albert – erst siebenjährig, als der Vater verschwand – habe sein Leben lang jede Nachfrage abgeblockt, erzählt Schwiegertochter Ulrike. Erst nach Alberts Tod im Jahr 2020 entschloss sich die Familie, die Erinnerung zuzulassen. Bereits als Jugendliche habe sie sich gefragt, warum es in



Künstler Gunter Demnig bei der Stolpersteinverlegung.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

der väterlichen Linie nur Fragen, keine Antworten gebe, erklärt Urenkelin Jara, 32 Jahre. Und ihr Cousin Kai, 14 Jahre, sagt, „bis vor zwei Wochen wusste ich noch nicht einmal, dass dieser Mensch existiert hat.“ Wegen des so jüdisch klingenden Familiennamens habe man nie Nachteile oder Diskriminierung er-

„Der Stolperstein ist für uns ein Anlass, mehr über unsere Geschichte zu erfahren.“

Ralf Oppenheimer

fahren, betonen alle Oppenheimers. „Aber als wir vor einigen Jahren den Ort Battenberg besuchten, haben wir erlebt, dass manche ältere Leute komisch wurden, als sie unseren Namen hörten“, erzählt Ulrike Battenberg. „Dieser Stolperstein ist sehr, sehr wichtig für uns“,

sagt Ralf Oppenheimer. „Er ist für uns auch ein Anlass, noch mehr über unsere Familiengeschichte herauszufinden.“

Der Kölner Bildhauer und Aktionskünstler Gunter Demnig hat in den vergangenen 25 Jahren rund 80.000 Stolpersteine angefertigt und größtenteils mit den eigenen Händen in die Gehsteige eingelassen. Sie erinnern an Menschen, die wegen ihres Glaubens, ihrer Abstammung, ihrer politischen Überzeugung oder ihrer Behinderung von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Stolpersteine Bremen ist ein Projekt der Landeszentrale für politische Bildung Bremen und des Vereins „Erinnern für die Zukunft e.V.“, und wird von Ehrenamtlichen des Initiativkreises Stolpersteine Bremen getragen. Sie übernehmen auch die Recherche der Biografien, und veröffentlichen alle Informationen zu den Bremer Stolpersteinen auf der Website www.stolpersteine-bremen.de. Immer auf der Suche sind die Initiatoren auch nach Freiwilligen, die die Pflege der Gedenktafeln übernehmen, erklärte Peter Christoffersen

aus dem Initiativkreis. In Findorff hat sich die Suche erledigt: Der SPD-Ortsverein hat die Patenschaft für die rund 40 Stolpersteine im Stadtteil übernommen.

Die neuen Stolpersteine

Zu den 741 Stolpersteinen, die seit 2004 in Bremen verlegt wurden, kamen in diesen Tagen 18 weitere dazu. Die Namen und Orte: Hermann Goldschrafe (Saalfelder Straße 35), Karl Oppenheimer (Neukirchstraße 54), Carl Stiegler und Anna Stiegler (Neukirchstraße 63), Jakob de Vries (Regensburger Straße 109), Heinrich Schiffmann (Utbremer Straße 113), Rosette und Adolf Assenheimer, Hertha Mendel, (Franziusstraße 8), Gertrud Weiler (Parkstraße 81), Hans Glücksmann (Schwachhauser Heerstraße 29), Hugo und Käthe Grünberg (Isarstraße 33), Hermann Weinstein (Rüdesheimer Straße 41), Johann Schmidt (Huchtlinger Straße 42), Martin Köhnken (Grundstraße 34), Otto Rente (Kreuzstraße 61), Wilhelm Rengstorff (Bleicherstraße 26).

Klezmerkonzert und Workshops

Internationale Musiker zu Gast

Peterswerder. Über Bialystok kommen sie nach Bremen: Yale Strom, US-amerikanischer Geiger, Komponist und Klezmerforscher, die auf rumänisches Jiddisch spezialisierte Sängerin Elizabeth Schwartz („Voice of Klezmer“), der tschechische Kontrabassist Petr Dvorský und der belarussische Akkordeonist Sasha Yasinski sind gemeinsam auf Tournee. Am Mittwoch, 22. Juni, gibt das Quartett um 20.30 Uhr ein Konzert in der Cappella della Musica am Osterdeich 70b. Für den Nachmittag sind außerdem Workshops geplant, vokal und instrumental.

Der Instrumentalworkshop richtet sich insbesondere an Musikerinnen und Musiker, die Klezmer-Erfahrung haben, an Musikstudierende und andere Fortgeschrittene. Yale Strom wird zusätzlich auch Anfänger unterrichten, wenn eine weitere Gruppe zustande kommt. Für den Vokalworkshop mit Elizabeth Schwartz sind weder Klezmer- noch Jiddisch- oder Englisch-Kenntnisse erforderlich. Die Teilnahmegebühr orientiert sich an der Gruppengröße, voraussichtlich 15 Euro (Gesangsworkshop) und etwa 20 bis 25 Euro für den Instrumentalworkshop. Eine Konzertkarte kostet 20 Euro, ermäßigt 14 Euro.

Vorverkaufsstelle ist die Georg-Büchner-Buchhandlung am Ziegenmarkt im Steintor. Karten können auch unter mail@lastoria-bremen.de bestellt werden. Dort sind auch Workshop-Anmeldungen möglich. ATT

FINDORFFER BILDUNGS-AUSSCHUSS

Rechtliche Grundlagen der Schülermitbestimmung

Findorff. Der Fachausschuss Kinder und Bildung des Findorffer Stadtteilbeirats, trifft sich am Donnerstag, 16. Juni, 18 Uhr, zur öffentlichen Online-Videokonferenz. Die Ausschussmitglieder werden sich zunächst von einem Vertreter des Bildungswerks für Schülervertretung und Schülerbeteiligung über rechtliche Grundlagen, Organisation und Unterstützung der Schülermitbestimmung informieren lassen. Anschließend stellt Birgit Kiesche aus der Leitung der Oberschule Findorff das Projekt „Interkulturelles Jahr in Findorff“ vor. Als dritte Referentin ist Tanja Wegner aus dem Findorffer Kindertheater Ensemble Schnurziepepe eingeladen. Die ausführliche Tagesordnung sowie die Zugangsdaten zur Konferenz finden sich auf der Homepage des Ortsamtes West unter www.ortsamt-west.bremen.de. AVE

BREMER BÄDER

Die Öffnungszeiten der Saunabereiche ändern sich

Bremen. Aufgrund der warmen Temperaturen werden die Saunabereiche der Bremer Bäder in den Sommermonaten reduziert angeboten. So werden die Saunabereiche im Hallenbad Huchting sowie im Westbad ab 18. Juni bis zum Ende der Sommerferien geschlossen sein. Im Freizeitbad Vegesack schließt die Sauna in der Zeit vom 14. Juli bis 24. August 2022. Das Südbad ist von den Veränderungen nicht betroffen. Hier bleiben die Öffnungszeiten gleich. Montags bis freitags kann in der Zeit von 10 bis 21 Uhr sauniert werden (donnerstags: Damensauna). Am Wochenende steht der Saunabereich den Besuchern in der Zeit von 10 bis 20 Uhr zur Verfügung. Martina Baden, Geschäftsführerin der Bremer Bäder GmbH, verweist auch darauf, dass in Zeiten der hohen Energiepreise, diese Maßnahme eine wirtschaftliche Entlastung für die Bädergesellschaft darstellt. MVO

WALLER SOMMERVERGNÜGEN

Kulinarik, Kunsthandwerk und Musik in der Überseestadt

Überseestadt. Zum Schlendern, Shoppen und Schlemmen lädt das erste Waller Sommervergnügen am Sonntag, 19. Juni, ab 12 Uhr ein. Am Speicher XI in der Überseestadt gibt es an vielen Ständen Kunsthandwerk, Selbstgemachtes und ein kulinarisches Angebot. Dazu wird es abwechslungsreiche Livemusik geben, die von Jazz bis Rock'n'Roll reicht. Der Speicher XI ist mit der Straßensbahnlinie 3, Haltestelle Waller Ring, oder den Buslinien 26 und 28, Haltestelle Speicher XI, erreichbar. Wer mit dem Auto anreist, findet auf dem benachbarten Gelände des Großmarkt Bremen kostenlose Parkplätze. MVO

„Wenn es den Unternehmen gut geht, ist der Stadtteil intakt“

Neil van Siclen ist der neue Stadtteilmanager des Vereins der Findorffer Geschäftsleute

VON ANKE VELTEN

Findorff. Der Verein der Findorffer Geschäftsleute hat einen neuen Stadtteilmanager. Seit dem 1. Mai ist Neil van Siclen zuständig für das administrative und organisatorische Geschäft, unterstützt den Vereinsvorstand bei der Entwicklung und praktischen Planung von Veranstaltungen und Aktionen, vertritt die Interessen der Unternehmen im Stadtteil selbst und gegenüber der Politik. Als Referenzen bringt der 61-jährige einen kaufmännischen Kopf, unternehmerische Erfahrung, solide Ortskenntnis und ein ausgesprochenes Eigeninteresse mit: Seit 20 Jahren lebt der gebürtige US-Amerikaner in Findorff. Er sagt: „Wenn es den Unternehmen gut geht, ist der Stadtteil intakt.“

Geboren und aufgewachsen ist van Siclen in Boston/Massachusetts, und sein Familienname spricht von der Herkunft: Im 16. Jahrhundert wanderten die Stammväter aus Flandern nach Neu Amsterdam aus – dem heutigen New York, erzählt van Siclen. Bereits während seiner Schulzeit verbrachte er ein Austauschjahr im pfälzischen Zweibrücken, motiviert durch eine Leidenschaft für die deutsche Sprache, die er selbst gar nicht genau erklären kann. Das Studium der Germanistik und Wirtschaftswissenschaften

führte ihn von Minneapolis über Trier nach Düsseldorf, Erfahrungen sammelte er in der freien Wirtschaft. „Danach suchte ich eine Stadt, in der man gut leben kann“, erklärt er. Und das war und ist Bremen.

Hier eröffnete der geprüfte Dolmetscher und Übersetzer im Jahr 1992 seine Sprachschule Admundi Language Services mit Sprachkursen, die im Laufe der Zeit um eine professionelle Sparte für Mitarbeitende von Unternehmen erweitert wurde, die ihre Englischkenntnisse für den beruflichen Alltag ausbauen wollten. Daneben organisierte Ad-

mundi Bildungs- und Businesssprachreisen. „Das lief sehr erfolgreich“, erzählt van Siclen, der sich parallel seit fast zwanzig Jahren im Vorstand des Carl Schurz Deutsch-Amerikanischen Club Bremen engagiert, und als Präsident immer dann gefragt ist, wenn die deutsche Öffentlichkeit Erklärungsbedarf hat – besonders häufig während der Trump-Jahre.

Mit der Pandemie versiegte die Nachfrage nach Kursen, Reisen und Vorträgen. Als sich die Vakanz im Verein der Findorffer Geschäftsleute anbot – von van Siclens Vorgän-

ger hatte man sich wieder getrennt – griff er zu. „Als Unternehmer hatte ich schon seit Jahren gute Kontakte zum Verein, als Findorffer kenne ich die Geschäfte“, erklärt van Siclen. „Was der Verein macht, ist gut und wichtig für den Stadtteil und die Menschen in Findorff.“ Seine wichtigste Aufgabe sehe er darin, ihre Interessen zu vertreten und ihnen „eine Stimme zu geben.“ In den kommenden Monaten wird er gut damit beschäftigt sein, das Findorffer Sommerfest vorzubereiten, das für Sonntag, 4. September, im Bereich der Plantage geplant ist. Zuvor steht in der letzten Juniwoche der große „Kippenmarathon“ an, für den die Geschäftsleute zum zweiten Mal mit der Klimazone Findorff kooperieren.

Mit einer Förderung der Wirtschaftssenatorin konnte der Verein der Findorffer Geschäftsleute Anfang des vergangenen Jahres erstmals einen hauptamtlichen Mitarbeiter einstellen. Für Irritation sorgte nur die Bezeichnung: Auch im Ortsamt West ist ein Stadtteilmanagement angesiedelt – allerdings mit ganz anderen Funktionen und Aufgabenbereichen. Wer Neil van Siclen nicht persönlich in den Einkaufsstraßen oder auf dem Wochenmarkt trifft, erreicht ihn bis auf Weiteres am besten über die E-Mail-Adresse stadtteilmanagement@findorff.de. Die Suche nach einem Büroraum im Stadtteil läuft.

Freut sich auf die kommenden Projekte in Findorff: Neil van Siclen.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

